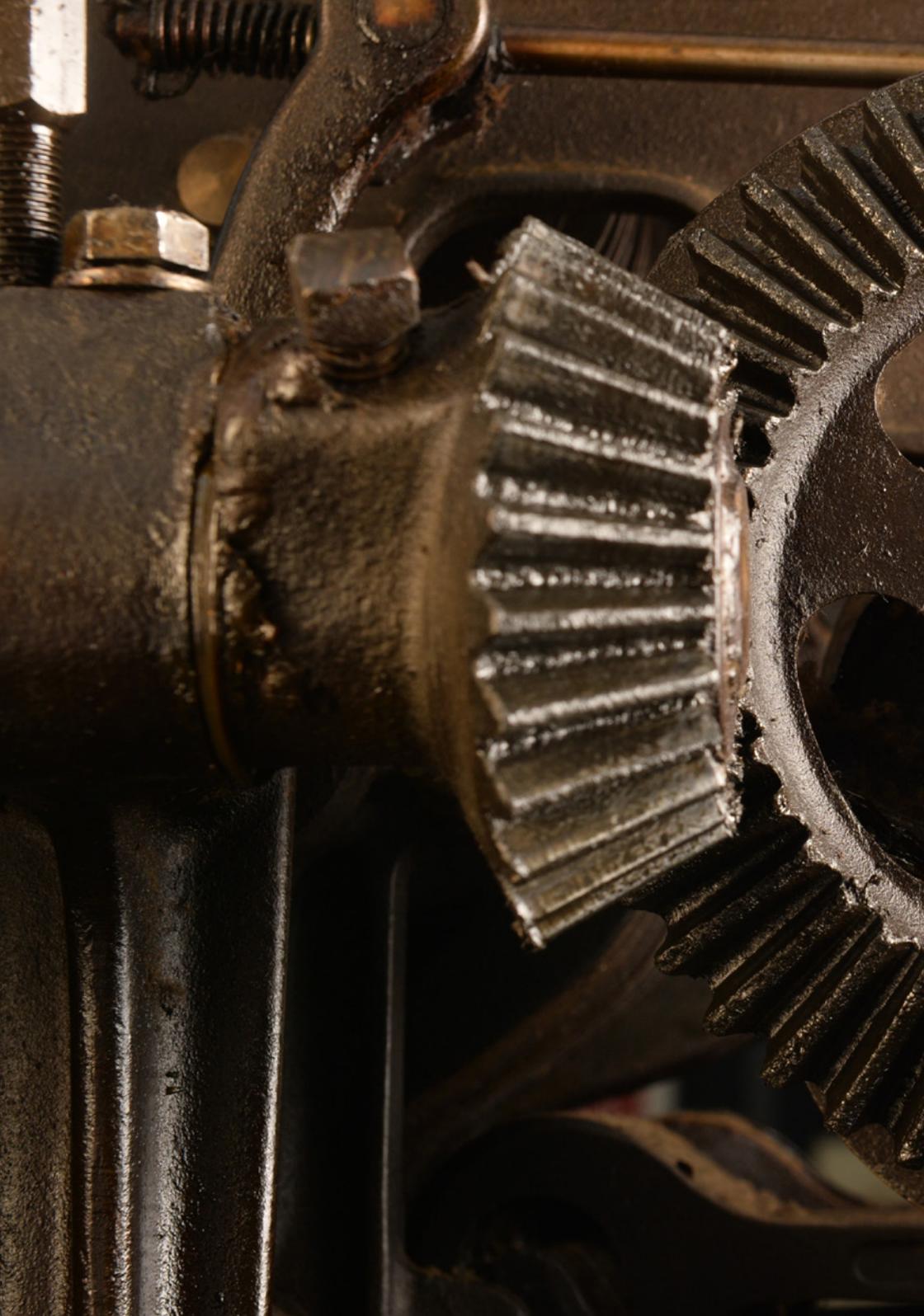


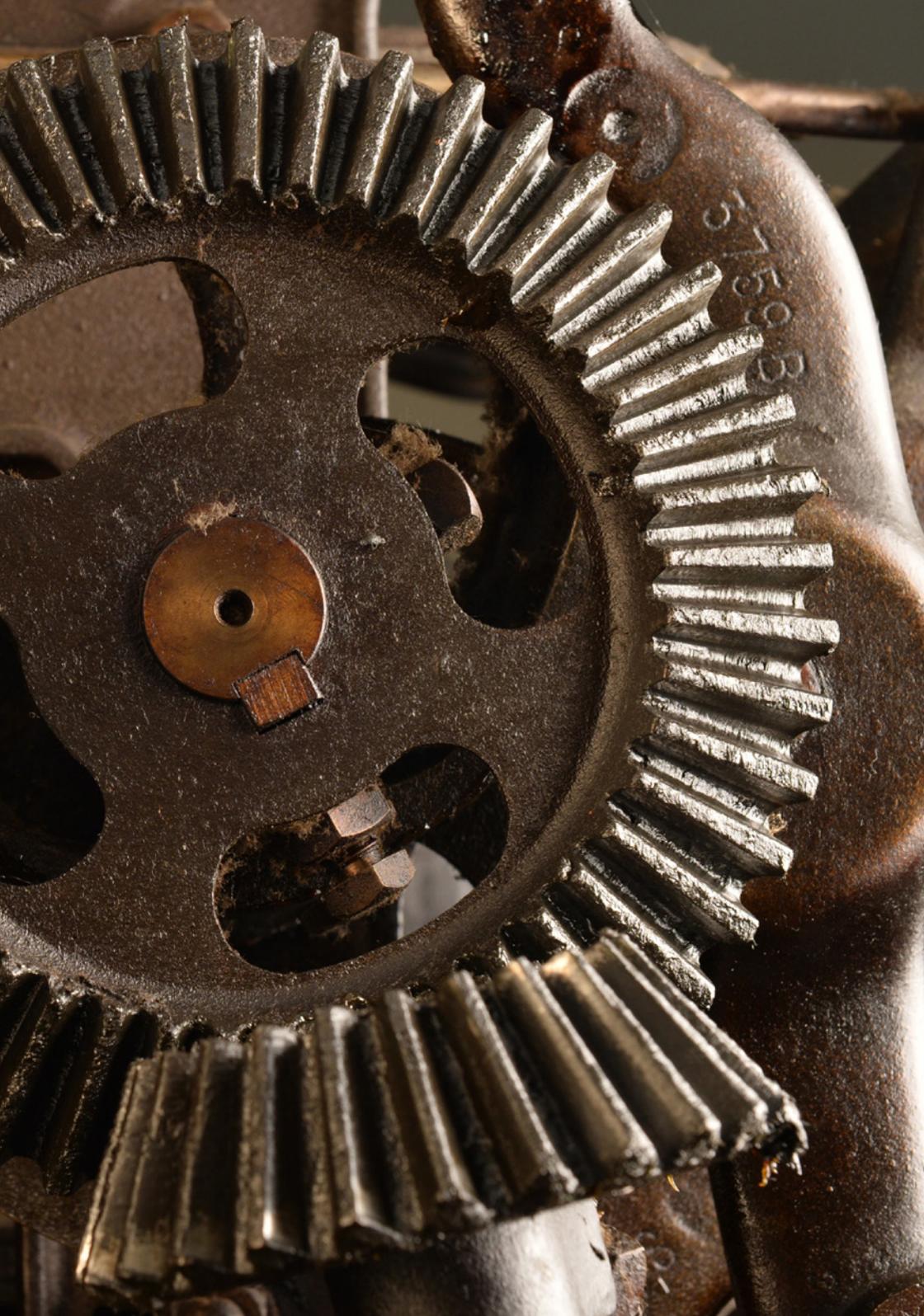


VINTES

2024

Jahresrückblick
Verband für Industriekultur und
Technikgeschichte Schweiz





1509 B

Titelbild:

Antrieb und Handrad einer historischen Nähmaschine aus der Schuhindustrie um 1900, Sammlung Ballyana Schönenwerd. *Foto: Nicole Hänni*

Foto Seite 2 und 3:

Detail der Schaftsteuerung eines Bandwebstuhls, um 1880. Sammlung Ballyana. *Foto: Nicole Hänni*

Inhaltsverzeichnis

Le Billet de la Présidente 2024.....	6
10 Jahre VINTES – Industriekultur in der Schweiz	8
Digitales Industriegedächtnis des Historischen Museums Thurgau	13
Zugang und Durchsuchbarkeit von Beständen und Sammlungen mittels KI	16
Zur Neueröffnung des Industriefads Zürcher Oberland	21
Hinweise auf Neuerscheinungen	26
Tätigkeitsbericht des Verbands Industriekultur und Technikgeschichte Schweiz VINTES für das Jahr 2024	32
Impressum	39

Le Billet de la Présidente 2024

Es ist beeindruckend zu sehen, wie viele Unternehmen in der Schweiz auf eine lange Geschichte zurückblicken können. Noch beeindruckender ist es, wie sie es geschafft haben, sich mit Beharrlichkeit und Innovationskraft immer wieder an die sich wandelnden Rahmenbedingungen anzupassen. Ohne diese Entwicklungen wäre die heutige Schweiz nicht vorstellbar. Die wirtschaftlichen Grundlagen und das industrielle Erbe sind ein wesentlicher Bestandteil dessen, was unser Land ausmacht. Lange bestand die Industriekultur in der Schweiz aus vielen kleinen, lokalen, privaten Initiativen.

Vor etwa zehn Jahren begann der heutige Vizepräsident Philipp Abegg mit ersten Sondierungen in seinem Netzwerk und initiierte zusammen mit Gleichgesinnten einen neuen Verband, der Institutionen und Menschen vernetzt, die sich mit grosser Leidenschaft und Engagement der Erhaltung des industriellen Erbes widmen. Gut ein Jahr nach diesen ersten Schritten wurden die damals noch vagen Pläne Wirklichkeit: Im November 2015 wurde in Zug der Verband Industriekultur und Technikgeschichte Schweiz – kurz VINTES – offiziell gegründet.

Über all die Jahre hinweg hat Gründungspräsident Kilian T. Elsasser die Aktivitäten des Verbandes geprägt. Als ausgewiesener Gotthardexperte und hervorragend

vernetzter Kenner der Industriekultur, der Museumslandschaft sowie der Kulturpolitik führte er den Verband fast ein ganzes Jahrzehnt lang mit grossem Engagement und mit Weitsicht. Seine Kompetenz und sein Netzwerk haben den Verband nachhaltig gestärkt und ihm eine klare Richtung gegeben.

Bei der Gründungsversammlung in Zug wurde auch ich in den Vorstand gewählt. Seit dem Rücktritt von Kilian T. Elsasser darf ich ihm im Präsidium nachfolgen – eine Aufgabe, die ich mit grossem Respekt und Verantwortungsbewusstsein angehe. Was hat mich persönlich motiviert, mich in diesem Bereich zu engagieren? Als Historikerin mit Schwerpunkt Frühe Neuzeit habe ich mich intensiv mit der Wirtschaftsgeschichte des ausgehenden 18. Jahrhunderts beschäftigt – jener Epoche, in der die industrielle Entwicklung in der Schweiz mit der sogenannten Protoindustrie ihren Anfang nahm. Die Geschichte der Wirtschaft und der Industrie hat mich bei meiner Arbeit im Bernischen Historischen Museum, im Historischen Museum Thurgau und in meiner selbstständigen Tätigkeit stets begleitet und fasziniert.

Ein besonders prägender Moment für mich war ein Besuch im Vaporama in Thun, vermutlich um das Jahr 2010 herum, als sich die Dampfmaschinen des Dampfzentrums Winterthur noch dort befanden. Dieser



Dr. Regula Wyss, Präsidentin VINTES

Besuch machte mir bewusst, dass es in der Schweiz zwar zahlreiche beeindruckende materielle Zeugen und technische Meisterwerke aus der industriellen Entwicklung gibt, dass aber im Unterschied zu anderen Ländern ein nationales Industriemuseum fehlt. Zudem wurde das industrielle Erbe insgesamt in der Öffentlichkeit kaum als Kulturgut wahrgenommen oder entsprechend gewürdigt. So war für mich 2015 schnell klar, dass ich mich im damals neu gegründeten Verband VINTES engagieren wollte.

Unterdessen sind zehn Jahre vergangen – doch die Arbeit ist längst nicht abgeschlossen. Industriekultur ist heute zwar als Teil des Schweizer Kulturerbes vom Bund



Philipp Abegg, Vizepräsident VINTES

anerkannt und wird in der Kulturbotschaft erwähnt. Dennoch kämpfen viele kleine private Institutionen mit ihren einzigartigen Sammlungen von historischen Maschinen und Geräten weiterhin ums Überleben.

Es braucht nach wie vor grosses Engagement, um die Schweizer Industriekultur und Technikgeschichte fest in der nationalen Erinnerungskultur zu verankern und dazu gehörende materielle Zeugen zu erhalten. Packen wir es an.

Dr. Regula Wyss
*Präsidentin Verband Industriekultur und
Technikgeschichte Schweiz VINTES*

10 Jahre VINTES – Industriekultur in der Schweiz

von *Philipp Abegg*

Unser Land ist föderal strukturiert. Im Kulturellen zeigt sich das noch viel mehr als im Politischen. Namentlich die Industriekultur findet im Kleinen und Lokalen statt, in den alten, oft wenig ansehnlichen Dörfern des Mittelandes und der Vor-alpen, in Vereinen und Liebhaber-Clubs – nur selten in grossen Institutionen.

Als Präsident der Stiftung Ballyana, die sich seit dem Jahre 2000 um die Hinterlassenschaften der Ballyschen Industrien kümmert, empfand ich es stets als Mangel, dass es bei uns, anders als etwa in Deutschland oder Grossbritannien, auf nationaler Ebene keinen Verband gab, der die verschiedenen Institutionen vernetzte und diesen Kulturbereich gegenüber Behörden und Wirtschaft vertrat. Die Exponenten kannten sich höchstens zufällig und hatten keine gemeinsamen Plattformen. Das gesamte Segment war intransparent. Keiner wusste genau, wer was macht. Der Überblick fehlte. Diese Lücke war umso schmerzhafter, als die Industriegeschichte zwar ein zentrales Element der Entwicklung der letzten zwei Jahrhunderte bildet, diese aber als Teil des Kulturbetriebs nur am Rande anerkannt ist.

Die seit Langem bestehende Schweizerische Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur (SGTI) konnte und wollte die Aufgaben eines Verbandes nicht

übernehmen, da sie eher als «Retail»-Organisation konzipiert ist. Sie vereinigt in erster Linie private Mitglieder und veranstaltet für diese Führungen. Als zentrales Projekt betreibt sie zudem die von Hans-Peter Bärtschi initiierte und bis heute nicht abgeschlossene Inventarisierung des gebauten Erbes des Industriezeitalters.

Gründung VINTES

Im Herbst 2014 begann ich einige mir bekannte Exponenten der Industriekultur und Technikgeschichte zu kontaktieren und ihnen die Idee der Gründung eines nationalen Verbandes vorzuschlagen. Ausnahmslos alle Angefragten begrüsst die Idee und brachten in der Folge ihr Knowhow und ihre Ideen in das Vorhaben ein. Ein erstes Treffen fand dann am 28. Oktober 2014 in Aarau statt. Dabei zeigte sich, dass ein breiter Konsens bestand, einen Verband mit den skizzierten Zielen zu gründen und die Sache schnell und praktisch an die Hand zu nehmen. In nur drei weiteren Treffen am 20. Januar, 30. Juni und am 2. September 2015 verfeinerten wir die Grundideen, entwarfen Statuten und stellten eine Liste möglicher Interessierter zusammen. Eine besondere Knacknuss war, wie oft bei Neugründungen die Namensgebung. Wir entschieden uns für «Verband für Industriekultur und Technikgeschichte Schweiz», weil die Abkürzung VINTES an das englische «Vintage» erinnert und weil die Domain noch frei war.

In dieser ersten Phase mit dabei waren:

- **Heinz Aeschlimann**
Kern-Sammlung, Aarau
- **Irene Amstutz**
Schweizerisches Wirtschaftsarchiv, Basel
- **Franziska Eggimann**
Eisenbibliothek Paradies, Schlatt TG/
Schaffhausen
- **Kilian T. Elsasser**
Museumsfabrik, Luzern
- **Sibyll Kindlimann**
Glarner Wirtschaftsarchiv, Schwanden
- **Felix Kunz**
Museum Enter, Solothurn
- **Markus Meier**
(damals) Präsident der SGTI, Aarau
- **Daniel Nerlich**
Archiv für Zeitgeschichte, ETH Zürich
- **Ulrich Straub**
Verein Industriepfad Lorze, Zug
- **Matthias Wiesmann**
Wirtschaftshistoriker, Zürich

Einige aus dieser Gründergruppe sind bis heute aktiv bei VINTES; andere konnten sich, namentlich aufgrund beruflicher oder privater Beanspruchungen, nicht weiter engagieren.

Die Gründungsversammlung fand unter meiner Leitung und in Anwesenheit von rund 50 Vertreterinnen und Vertretern von Institutionen der Industriekultur am 27. November 2015 in Zug statt. Die Statuten,

die mit Ausnahme des Domizils bis heute unverändert blieben, wurden nach einigen Erläuterungen und Diskussionen beschlossen, und der erste Jahresbeitrag wurde festgesetzt. Als Gründungsvorstand wurde gewählt:

- Kilian T. Elsasser, Präsident
- Felix Kunz, Kassier
- Irene Amstutz, Aktuarin
- Philipp Abegg
- Franziska Eggimann
- Markus Meier
- Ulrich Straub
- Regula Wyss

Vernetzung und politisches Engagement

In der Folge entwickelte sich eine lebhafte und fruchtbare Vereinsarbeit. Der Vorstand traf sich vier- bis sechsmal pro Jahr, Anfangs stets physisch, seit sich virtuelle Sitzungen etabliert haben, oft auch per Video-Call. Kilian Elsasser führte den Vorstand und damit den ganzen Verband umsichtig und mit ruhiger Hand. Mit seiner breiten Vernetzung und dem riesigen Erfahrungsschatz wurde er bis zu seinem Rücktritt 2024 zum eigentlichen Gesicht des VINTES. Ihm ist es in erster Linie zu verdanken, dass der Verband die ersten zehn Jahre erfolgreich und stabil gemeistert hat.

Höhepunkte des Verbandslebens waren die jährlich stattfindenden Jahrestagungen:

- 2016 in Erstfeld (SBB Historic)
- 2017 im Dampfzentrum Winterthur
- 2018 im «nest» in Vevey
- 2019 im Musikcontainer in Uster
- 2021 in Neuenburg und in Les Ponts-de-Martel (Torfmoorpfad)
- 2022 bei SBB Historic in Windisch
- 2023 im Jakob Müller Museum in Frick
- 2024 in der neuen Enter Technikwelt in Derendingen

Die Tagung von 2020 musste wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden.

Einen langen Atem erforderte es hingegen, auf der Ebene des Bundespolitischen bzw. der Bundesverwaltung etwas zu erreichen. Dank befreundeter Bundesparlamentarier erhielten wir jeweils Zugang zu den Direktorinnen des Bundesamtes für Kultur (BAK). Wir konnten unsere Anliegen platzieren und wertvolle Hinweise für das weitere Vorgehen einholen. Dankend zu erwähnen ist hier namentlich die Unterstützung von Alt Nationalrätin Ruth Grossenbacher (Solothurn) und Ständerat Dr. Matthias Michel (Zug), die uns ihre Hilfe zukommen liessen und beim BAK die Türen öffnen konnten. Heute schätzen wir uns glücklich mit Nina Schläfli, eine Bundesparlamentarierin sogar in den Reihen unseres Vorstands zu haben. Trotz dieser guten Vernetzung bleibt es bis heute anspruchsvoll, sich auf nationaler Ebene für die Anliegen der Industriekultur Gehör zu

verschaffen oder als nationales Netzwerk anerkannt zu werden.

Immerhin ist es nach fast zehnjährigen Bemühungen gelungen, Eingang in die Kulturbotschaft des Bundesrates zu finden. Unsere erste Eingabe von 2020 im Hinblick zur Kulturbotschaft 2021 bis 2024 blieb noch ohne Wirkung. Eine weitere Eingabe für die Jahre 2025–2028 war indessen erfolgreicher. Zusammen mit dem Verband Museen Schweiz (VMS), dem Netzwerk Kulturerbe Schweiz (ehemals NIKE), der SGTI sowie politischen Akteuren wiesen wir auf die Bedeutung der Industriekultur hin. Der Begriff Industriekultur hat nun erstmals Eingang in dieses wichtige Dokument gefunden. Unter dem Titel «Nationale Strategie zum Kulturerbe in der Schweiz» findet sich folgender Passus: «Die Strategie zum Kulturerbe in der Schweiz verfolgt einen gesamtheitlichen Ansatz und umfasst auch Bereiche, die bisher weniger im Fokus standen (zum Beispiel Industriekultur im breiten Sinn, traditionelle Techniken und Handwerk, lebendige Traditionen, gewisse spezialisierte Archive). In Anbetracht der beschränkten finanziellen Mittel wird das BAK in Bezug auf die erwähnten Bereiche, insbesondere mit privaten Organisationen, neue Formen der Zusammenarbeit prüfen (zum Beispiel Public-Private-Partnerships und Patronate).»



Der VINTES-Vorstand bei seiner Gründung

(v.l.n.r.): Ulrich Straub, Felix Kunz, Franziska Eggimann, Kilian T. Elsasser (Präsident), Irene Amstutz, Philipp Abegg, Markus Meier. Nicht im Bild: Regula Wyss (Vizepräsidentin). Foto: Dieter Müller

Das Portal «Swiss Industrial Heritage»

Eine Erfolgsgeschichte ist das Portal «Swiss Industrial Heritage» (SIH), welches Kilian T. Elsasser und Dr. Regula Wyss in den letzten Jahren mit enormem Engagement aufgebaut haben. Im Gegensatz zur Finanzierung des Verbands als solchem konnten wir für den SIH auf Mittel kantonaler Lotteriefonds und andere Sponsoren zurückgreifen. Das Portal orientiert sich am Vorbild der European Route of Industrial Heritage (ERIH). Es soll die Welt der Industriekultur und Technikgeschichte dem interessierten Publikum

zugänglich machen und es ihm ermöglichen, die Schauplätze einfach zu finden. Besucher sollen auf Freizeit- und Bildungsangebote der Technikgeschichte und der Industriekultur hingewiesen werden und sich über deren Angebote orientieren können. Das Portal SIH gibt den mitwirkenden Museen und Sammlungen der Technikgeschichte und Industriekultur eine schweizweite grosse Sichtbarkeit. Dazu pflegen wir in der Kommunikation die Zusammenarbeit mit Schweiz Tourismus. Mit der nationalen Tourismusorganisation lancieren wir

regelmässig Social Media-Kampagnen für die Angebote der SIH-Mitglieder. Es gelang uns mit Artikeln in Zeitschriften und mit der Präsenz in der Radio-Sendung «Treffpunkt», für das Thema Industriekultur der Schweiz Aufmerksamkeit zu generieren.

Heute sind rund 35 Institutionen auf der SIH-Webplattform www.sih-vintes.ch vertreten. Wir sind bestrebt, weitere Mitglieder zu gewinnen und die Bekanntheit des Portals zu steigern.

Die Finanzen

Die öffentliche Hand und Vergabestiftungen sprechen in der Regel keine finanziellen Beiträge für die alltägliche Verbandsarbeit auf nationaler Ebene, weil die Kulturförderung weitgehend kantonal geregelt ist, und weil Beiträge meist nur für dedizierte Projekte vergeben werden. Die Finanzierung unseres Verbandes erfolgte daher bislang ausschliesslich über die Erhebung von Mitgliederbeiträgen. Das setzte dem finanziellen Rahmen enge Grenzen, da bei einem Jahresbeitrag von CHF 200.– für Institutionelle und CHF 75.– für Private nur rund CHF 14 000.– pro Jahr zusammenkommen. Weil die meisten unserer Mitglieder finanziell auch nicht auf Rosen gebettet sind, möchten wir den Jahresbeitrag nicht wesentlich erhöhen,

weil wir sonst Gefahr laufen, gerade kleinere Institutionen von einer Mitgliedschaft abzuschrecken.

Die Finanzierung der Jahrestagungen und Jahresbroschüre, von Drucksachen oder Hosting ist über die erwähnten Jahresbeiträge gewährleistet. In den meisten Jahren konnten wir auch einen kleinen Überschuss erzielen, so dass der Verband heute über ein Polster von rund CHF 20 000.– verfügt, welches nötig ist, um Notfälle oder unerwartete Auslagen bewältigen zu können, ohne gleich insolvent zu werden. Indessen fehlen die Mittel, um eine kleine professionelle Geschäftsstelle zu finanzieren, so wie dies bei anderen Verbänden üblich ist; Sämtliche Arbeiten werden daher ehrenamtlich durch die Vorstandsmitglieder erledigt: Kasse/Buchhaltung, Redaktion, Produktion und Versand der Jahresbroschüre, Mitgliederverwaltung, Fundraising für Projekte wie SIH (siehe sogleich), Sitzungen, Protokolle, Organisation und Durchführung der Jahrestagungen oder Unterhalt der Website. Es wartet also noch viel Arbeit auf den Verband für die nächsten zehn Jahren.

Unterdessen freuen wir uns auf die weitere Zusammenarbeit und auf inspirierende Erlebnisse in der vielfältigen Welt der Industriekultur. Allen, die uns in der einen oder anderen Weise unterstützen, danken wir!

Digitales Industriegedächtnis des Historischen Museums Thurgau

von Dr. Petra Hornung

Seit über zehn Jahren ermöglicht das Webarchiv «meineindustriegeschichte.ch» Interessierten, unkompliziert in die Thurgauer Industriegeschichte einzutauchen. Die vom Historischen Museum Thurgau gesammelten Geschichten geben Einblick in ganz unterschiedliche Lebens- und Arbeitswelten des 20. Jahrhunderts.

Der Thurgau gehört zu den früh industrialisierten Gebieten Europas. Bereits im 17. Jahrhundert entstehen Betriebe zur industriellen Herstellung von Textilien. Ab dem 19. Jahrhundert floriert nebst der Textilindustrie auch die Maschinen- und Metallindustrie, später die Nahrungsmittel- und Kunststoffindustrie. Bis in die 1970er-Jahre verdient die Hälfte der Thurgauer Bevölkerung ihren Lebensunterhalt mit Fabrikarbeit. Dank Erfindergeist und technischer Expertise gelangen einige Thurgauer Unternehmen zu weltweiter Anerkennung.

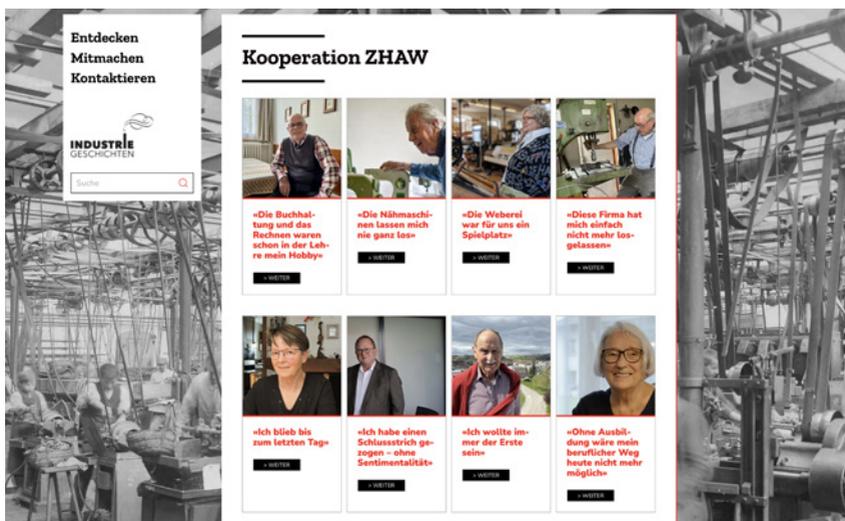
Um die bedeutende industrielle Vergangenheit des gemeinhin als Landwirtschaftskanton wahrgenommenen Thurgaus sichtbar zu machen, hat das Historische Museum Thurgau seit 2013 sein Engagement im Bereich Industriegeschichte verstärkt. 2014 wurde das Webarchiv «meineindustriegeschichte.ch»

lanciert, 2018 folgte die Sonderausstellung «Schreck & Schraube. Weltindustrie im Thurgau». Der Sammlungsbereich Industriegeschichte wird laufend ergänzt und umfasst heute Objekte zu Produktion, Innovation und Design sowie Zeugnisse des Arbeitsalltags.

Multiperspektivischer Ansatz

Im Rahmen des Projekts «meineindustriegeschichte.ch» führt das Historische Museum Thurgau Oral-History-Interviews mit Menschen, die in der Thurgauer Industrie gearbeitet haben. Während es in der Anfangsphase im Vordergrund stand, die für den Thurgau wichtigen Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Firmen zu porträtieren, wurde der Fokus im Laufe der Jahre ausgeweitet und vermehrt auch sozial-, geschlechter- und migrationsgeschichtliche Aspekte berücksichtigt. Damit verfolgt das Historische Museum Thurgau eine multiperspektivische Geschichtsschreibung.

Mittlerweile geben im Webarchiv 35 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen über ihre ehemalige Tätigkeit Auskunft; darunter ein Schuhmodelleur bei Löw, eine Brauereibesitzerin aus Weinfelden, ein Konstrukteur bei Bernina, die Schnittdirektrice einer Trikotfabrik, ein Maschinenmonteur bei Saurer, eine Laborassistentin bei der



Über 300 Beiträge laden zum Schmökern ein: das Webarchiv «meineindustriegeschichte.ch» mit Oral-History-Interviews. Im Jubiläumsjahr 2024 verfassten Studierende der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Kooperation mit dem Historischen Museum Thurgau eigene Text- und Videobeiträge.

Bina Bischofszell, ein Betriebsleiter der Vigognespinnerei Pfyn oder der Produktdesigner der legendären Sigg-Flaschen.

Biografien mit Höhen und Tiefen

Der industrielle Aufschwung und die anschließende Deindustrialisierung waren mit persönlichen Erfolgen, Hoffnungen und Ängsten verbunden. Mit der Methode der Oral History lassen sich diese Schattierungen aufzeichnen. Der Zugang über individuelle Biografien kann die Ambivalenzen sichtbar machen, die die Arbeit in der Industrie seit jeher begleiten. Dabei geht es um Erfolge, Aufstiegsmöglichkeiten, aber auch Enttäuschungen und Konflikte. Dies zeigt die Lebensgeschichte

einer italienischen Arbeiterin, die vom familiären Umgang in der Fabrik und dem guten Verdienst berichtet, sich aber an ihrem Lebensabend weder in Italien noch in der Schweiz richtig zu Hause fühlt.

Buntes Kaleidoskop

Gerade die Oral History und ihre audiovisuellen Quellen, bei welchen Gestik, Mimik und die Stimmfarbe eine Rolle spielen, eignet sich hervorragend, um die emotionale Ebene, ergänzend zur faktenbasierten Geschichtsschreibung einzufangen. Oft sind es bei der Oral History memorierte Alltagsepisoden, die viel über eine bestimmte Zeit erzählen. Dank dem Webarchiv werden folgende Erinnerungen lebendig:

Wie der Lohn alle zwei Wochen im Zahltagssäckli verteilt wurde – und die Frauen ihre Ehemänner teilweise am Zahltag vor der Fabrik abgefangen haben, bevor diese mit dem Geld die Beiz aufsuchen konnten. Oder das Hufklappern auf der Strasse, als die Waren noch mit Fuhrwerken zum Bahnhof transportiert wurden. Die Schilderung eines Zeitzeugen, der schon als Fünfjhriger fast pausenlos in der vterlichen Stickerei mithelfen musste. Eine Jugendliche, die sich in den Schulferien in der Weberei ihr Sackgeld aufbesserte. Oder ein Mechaniker der Müller Martini, der eine 15-wöchige Geschäftsreise in den USA ohne ein einziges Telefonat mit der Familie absolvierte und so die Geburt seiner Tochter verpasste.

10-Jahre-Jubiläum

Im Jubiläumsjahr 2024 produzierten Studierende des Instituts für Angewandte Medienwissenschaft der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in einer Kooperation mit dem Historischen Museum Thurgau eigene Text- und Videobeiträge für das Webarchiv. Die angehenden Journalistinnen und Journalisten verknüpften dabei biografische Stationen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen mit dem Wandel der Arbeit sowie mit sozialgeschichtlichen Fragestellungen. Ergänzend schnitten die



Historische Reklamen und Fotografien dienen als Erinnerungsstützen bei den Zeitzeugengesprächen.

Foto: Florian Binder

Studierenden kurze Clips für die Social-Media-Kanäle des Museums, in welchen sie ihre Sicht auf das vergangene Arbeitsleben der Porträtierten auf prägnante, teils witzige Weise zusammenfassten.

Das zehnjährige Bestehen des Webarchivs wurde 2024 am UNESCO-Welttag des audiovisuellen Erbes mit einem Jubiläumsanlass gefeiert. Der Anlass bot einen feierlichen Rahmen für den Austausch zwischen allen am Projekt Beteiligten sowie Zeitzeuginnen und Zeitzeugen.



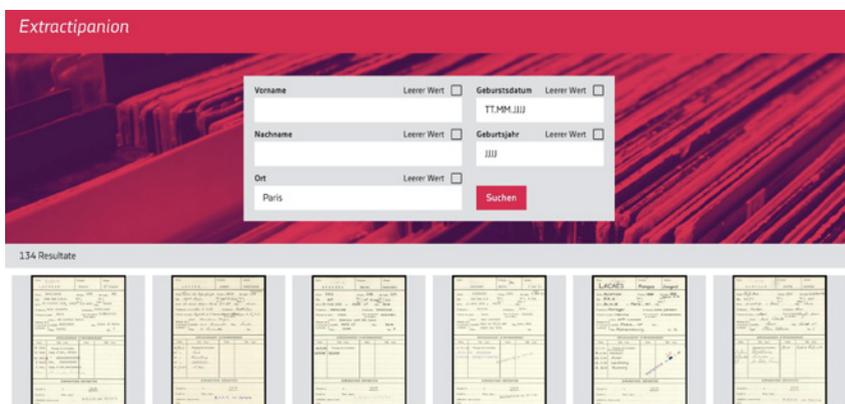
Zugang und Durchsuchbarkeit von Beständen und Sammlungen mittels KI

von Markus Stauffiger

In Archiven und kulturellen Einrichtungen türmt sich ein gewaltiger Rückstau: Unzählige Dokumente, Fotografien, Filmaufnahmen und Objekte sind unerschlossen oder nur minimal beschrieben – und damit für die wissenschaftliche Nutzerschaft, Studierende sowie Besuchende nahezu unsichtbar. Klassische Erschliessungsmethoden stossen an ihre Grenzen, denn manuelles Transkribieren, Beschreiben und Verschlagworten skaliert nicht mit den heutigen Bestandsvolumina. Gleichzeitig nehmen die Erwartungen an digitale Zugänglichkeit und effizient nutzbare Metadaten kontinuierlich zu.

Vom Hype zur Praxis

KI hat sich in den letzten Jahren von einem Buzzword zu einem praxistauglichen Werkzeug entwickelt. Moderne Large Language Models (LLMs) und Bildanalyseverfahren sind heute oft kostengünstig verfügbar. Sie ermöglichen es, unstrukturierte Inhalte automatisiert in durchsuchbare Metadaten zu überführen und so rasch digitale und digitalisierte Bestände zu nutzen.



The screenshot displays the 'Extractipanon' search interface. At the top, a red header contains the title 'Extractipanon'. Below it is a search form with the following fields and values:

Vorname	Leerer Wert	Geburtsdatum	Leerer Wert
Nachname	Leerer Wert	Geburtsjahr	Leerer Wert
Ort	Leerer Wert		
Paris			

The search results section shows '134 Resultate' and a grid of six preview cards. Each card contains a document image with overlaid text and a small chart or graph, representing the extracted metadata from the scanned documents.

Die Zugänglichkeit der Daten wird durch KI unterstützt (Beispiel BAR).

Praxisbeispiele aus Archiven und Museen

1. Handgeschriebene Karteikarten beim Schweizerischen Bundesarchiv (BAR)

Das BAR bewahrt rund 500 000 Karteikarten zu Internierten des Zweiten Weltkriegs. Ein Teilbestand von 20 000 Karten wurde digitalisiert und mit einem zweistufigen KI-Prozess bearbeitet:

1. Text-Erkennung (OCR/HTR):

Google Vision erkennt die Maschinen und die Handschrift.

2. Sprachmodell-Verarbeitung:

Ein LLM (GPT-4) strukturiert die erkannten Texte (Name, Geburtsdatum, Geburtsort).

2. Visuelle Erschliessung von Fotobeständen im Galt Museum & Archives

Das Galt Museum in Lethbridge (Kanada) besass eine Sammlung von 18 000 Fotos mit kaum vorhandenen Beschreibungen. Mit einer Bildanalyse KI (auf Basis von openCLIP) wurden alle Bilder nach visuellen Merkmalen ausgewertet. Nutzende können nun Abfragen wie «Kinder im Schnee» oder «Bauernhof» eingeben und erhalten relevante Treffer – selbst wenn diese Schlagwörter nie manuell vergeben wurden. Mit wenigen Stunden Aufwand war der gesamte Bestand durchsuchbar und zugänglich.

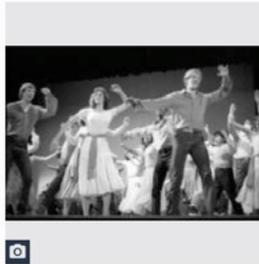
Nom:	Prénom:	Grade:
France TABACCHI	ANDRE	SAPEUR
Arme: Génie	Classe: 1920	No matr.:
Rgt: 10 ^{em} Génie	Bat: 358 Sapeurs Régiments	Cp: 2 ^{eme}
né le: 3 Octobre 1900 à Chaumont	Battr:	Dép.: H ^{te} Marne

Aus Karteikarten werden mit wenig(er) Aufwand nutzbare Daten (Beispiel BAR).

People having fun



i Search type: Scene Search Search for text



«People having fun» (siehe zweites Praxisbeispiel): visuelle Suche in der Sammlung von Galt [<https://galt.archipanion.com>].

3. Verknüpfung und Dubletten-Erkennung in der Bürgerbibliothek Bern

In der Korrespondenzsammlung der Bürgerbibliothek Bern lagen rund 48 000 indexierte Karten. Ein mehrstufiger KI-Prozess ermöglichte:

1. Strukturierte Extraktion:

Absender, Empfänger oder Signaturen wurden mit Hilfe eines LLM aus den Scans gewonnen.

2. Dubletten-Matching:

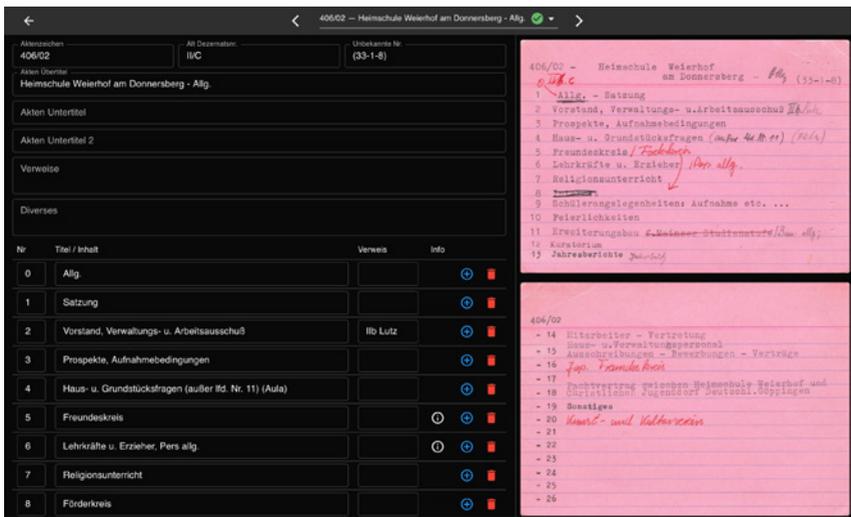
Ein Algorithmus identifizierte «Zwillings-Karten» (je Karte für Absender und Empfänger) und verknüpfte sie automatisch, wo möglich.

3. Abgleich mit Autoritätsdateien:

Namen wurden mit bestehenden Deskriptoren abgeglichen; unsichere Fälle werden manuell geprüft.

Experimentelles Beispiel: Münzbeschreibung per KI

Als zusätzliches Experiment wurden historische Münzen fotografiert und mit einem LLM analysiert. Die KI lieferte Vorschläge zu Material («Bronze»), vermutetem Prägejahr sowie Motiv («Darstellung eines Adligen mit Lorbeerkranz»). Zwar werden feine Oberflächenbeschädigungen oder spezielle Münzmeisterstempel noch nicht immer korrekt



Qualitätskontrolle statt Abtippmarathon (am Beispiel der Evangelische Kirche Pfalz).

erkannt, doch eröffnen solche Ansätze neue Wege für die halbautomatische Erschließung auch für Objektsammlungen.

Herausforderungen und «Human-in-the-Loop»

KI-Systeme sind nicht fehlerfrei. Unleserliche Handschriften, verblasste Tinte oder branchenspezifische Fachbegriffe können zu Fehlinterpretationen führen. Daher ist eine begleitende Qualitätskontrolle durch Fachleute unerlässlich: So können sich die Fachleute auf die Prüfung und die Kontextualisierung konzentrieren, wo ihre Expertise unabdingbar ist. Die Fleissarbeit des Abtippens wird dem Computer übergeben.

Ein weiterer Fokus liegt auf dem Bias: KI-Modelle spiegeln die Voreingenommenheiten ihrer Trainingsdaten wider und können historische oder gesellschaftliche Stereotype reproduzieren. Ein bewusster Einsatz von Bias-Checks, eine dokumentierte Versionskontrolle der verwendeten Modelle und regelmäßige Stichprobenprüfungen machen den Einsatz jedoch transparenter und nachvollziehbar.

Über KI wird viel gesprochen, aber oft gar nicht so viel gemacht. Dieser Artikel soll anregen, sich dem neuen Werkzeug anzunähern.

Die 30-Tage-Challenge: Schritt für Schritt starten

1. Woche 1 – Grundlagen erkunden

Melden Sie sich bei einem frei verfügbaren KI-Service an (ChatGPT, Google Gemini).

Laden Sie einen Scan (Karte, Foto, Dokument) aus Ihren Beständen hoch und stellen Sie einfache Fragen wie: «Fasse die Hauptinformationen dieses Dokuments zusammen.»

2. Wochen 2–3

Spezifische Use Cases testen

Metadaten-Extraktion:

Wandeln Sie Tabellen oder Formulare in strukturierte Datensätze um.

Objektbeschreibung: Lassen Sie ein Foto einer Münze, eines Fotos oder einer Zeichnung neutral und präzise beschreiben.

Bias-Überprüfung: Prüfen Sie die KI-Ausgaben auf Fachtermini, Inkonsistenzen und mögliche Fehlinterpretationen.

3. Woche 4 – Pilotprojekt aufsetzen

Wählen Sie ein überschaubares Projekt (zum Beispiel 1 000 Karteikarten oder eine Fotoserie).

Definieren Sie klare Erfolgskriterien (zum Beispiel %-Genauigkeit der Felder, Volltext-Durchsuchbarkeit).

Legen Sie ein minimales Budget und einen Zeitrahmen fest – oft genügen kostenlose Tools und interne Ressourcen. Starten Sie mit Ihrer IT oder einem Dienstleister.

Fazit

KI ist kein Allheilmittel, aber ein Werkzeug für die Unterstützung, was Archiv- und Sammlungsexpertinnen und -experten ohnehin leisten: die professionelle Erschließung und Vermittlung historischen Wissens. Durch Automatisierung wiederkehrender Routearbeiten gewinnen Fachleute Zeit für Qualitätskontrolle, Kontextualisierung und didaktische Aufbereitung. Wer jetzt erste Schritte wagt, kann Bestände schneller sichtbar machen, neue Zielgruppen erschliessen und einen wertvollen Beitrag dazu leisten, dass unser kollektives Gedächtnis nicht nur erhalten, sondern lebendig bleibt.

Markus Stauffiger ist Mitgründer von Archipanon und berät Archive, Museen und Bibliotheken bei der strategischen Anwendung von KI zur Erschließung und Nutzung kulturhistorischer Bestände.

Zur Neueröffnung des Industriepfads Zürcher Oberland

Von Cornel Doswald und Claudia Fischer-Karrer

Der Industriepfad Zürcher Oberland erschliesst einen bedeutenden Teil der Industrielandschaft Zürcher Oberland, namentlich das Industrieensemble Neuthal bei Bäretswil (mit einem der wichtigsten industriegeschichtlichen Museen der Schweiz) und die Industrieachse am Aabach, zwischen Pfäffikersee und Greifensee. Als Wanderweg führt er durch die unterschiedlichsten Landschaften des Zürcher Oberlands und berührt neben den Industriedörfern Uster, Wetzikon und Bäretswil

auch typische ländliche Fabrikstandorte im Aatal und am Kemptnerbach sowie die Agrarlandschaft des Tössberglands mit ihren Streusiedlungen und die wilden Tobel von Kemptner- und Wissenbach. Insgesamt ermöglicht er es, sich die Vielfalt einer frühen schweizerischen Industrielandschaft vor Augen zu führen, die geprägt ist von der einst sprichwörtlichen Allgegenwärtigkeit der Industrie und ihren späteren Umnutzungen.



An den Fahrsonntagen des DVZO herrscht ein reges Treiben auf dem sorgfältig restaurierten Bahnhof Bäretswil der einstigen Uerikon-Bauma Bahn.

Foto: Cornel Doswald / Industriepfad Zürcher Oberland



Die ab 1991 als Wohnsiedlung «Im Lot» vorbildlich umgenutzte Baumwollspinnerei Uster AG (BUAG) von 1862 liegt unmittelbar an den Fabrikkanälen, die Uster heute noch durchziehen. Sie versorgen verschiedene Kleinwasserkraftwerke mit Antriebsenergie. Foto: *Cornel Doswald / Industriefad Zürcher Oberland*

Das Zürcher Oberland ist eine bedeutende industrielle Kulturlandschaft, deren Erscheinungsbild und Entwicklung stark durch die Streusiedlungen der protoindustriellen Heimarbeiterschaft sowie die komplexen Fabrikanlagen der Textilindustrie und die technische Durchdringung der Landschaft im 19. Jahrhundert geprägt worden ist. Auf der Grundlage der zahlreichen Wasserläufe, aber auch auf der soliden fachspezifischen Kenntnis der Textilproduktion, die sich breite Kreise der Bevölkerung schon im 18. Jahrhundert in der Zeit der Heimproduktion und des Verlagswesens erworben hatten, entstand hier im frühen 19. Jahrhundert die erste mechanisierte Textilindustrieregion ausserhalb Grossbritanniens.

Als Hans-Peter Bärtschi (1950–2022), der Pionier der schweizerischen Industriekultur, in den frühen 1980er-Jahren den Industrielehrpfad Zürcher Oberland konzipierte und errichtete, waren entlang des Aabachs noch elf Kleinwasserkraftwerke in Betrieb. Sieben davon produzierten Energie für örtliche Betriebe der Textilindustrie. In den Hallen ratterten die Maschinen, und bei Schichtwechsel strömten die Arbeiter und Arbeiterinnen aus den Fabriktoren. Die klassische Textilindustrie war zwar im Niedergang begriffen, aber noch präsent. Somit konnte Bärtschi noch eine einigermaßen intakte Industrielandschaft beschreiben.



Das einzigartige Industrieensemble Neuthal, Museum der Textil- und Industriekultur, von einem fahrenden Zug des Dampfbahnvereins Zürcher Oberland DVZO aus aufgenommen. Foto: Corneli Doswald / Industriepfad Zürcher Oberland

Und heute? Alle Textilbetriebe sind heute geschlossen und ihre Gebäude für andere Zwecke umgenutzt; sind jedoch grösstenteils erhalten geblieben. Verändert hat sich aber auch das Informationsbedürfnis sowie die Erschliessung und Darstellung der Standorte mit neuen Medien und aktuellen Informationstafeln. Als technikgeschichtlich orientierter Lehrpfad war der Industriepfad ursprünglich auf Fabriken, Wasserkraftanlagen und Eisenbahnbauten konzentriert. Die Überarbeitung in den Jahren 2017–2024 ermöglichte es, auch die Entwicklungen im Umfeld der produzierenden Industrie, in den Industriedörfern, der Agrar- und der Naturlandschaft sowie an typischen Objekten zu thematisieren.

Grundsätzlich soll thematisiert werden, was anschaulich gezeigt werden kann, und es soll standortgebunden dort thematisiert werden, wo es gezeigt werden kann. Daher wurden auch die Landschaft als Ergebnis natürlicher und anthropogener Prozesse sowie die Landschaft als Kultur- und Lebensraum mit den Siedlungen und der Bevölkerung mit ihren Bedürfnissen als Umfeld und Bezugsrahmen der Industrie einbezogen und an verschiedenen Stationen mitbehandelt. Das Erlebnis des Weges und der Wanderung selbst wird so auch dort bereichert, wo keine klassischen Industriebauten vorhanden sind, namentlich in den landwirtschaftlich geprägten oder naturnahen Abschnitten der Route.



Die ehemalige Spinnerei Schönau in Wetzikon nutzte eine ungewöhnlich hohe Gefällsstufe des Aabachs für die Energieproduktion.

Foto: Cornel Doswald / Industriepfad Zürcher Oberland

Der neu gestaltete Industriepfad verbindet die klassische Informationsvermittlung vor Ort durch Übersichts- und Objekttafeln mit der Informationsvermittlung durch eine Website. Tafeln und Website sind durch QR-Codes und Links verbunden. Die Objekttafeln sind bewusst kurz gehalten und auf die wichtigsten Informationen beschränkt. Dagegen sind die Webseiten, die den einzelnen Objekten gewidmet sind, ausführlicher und enthalten vertiefte Hintergrundinformationen mit zahlreichen Abbildungen. Hier hat neben zahlreichen neu erarbeiteten Inhalten auch das reiche industriegeschichtliche Material Platz, das Hans-Peter Bärtschi für den Industriepfad zusammengetragen hat. Die Texte werden

ausserdem durch zahlreiche historische und aktuelle Fotografien und durch besondere Literaturhinweise zu allen Objekten ergänzt. So können die Objekte des Industriepfads nicht nur erwandert, sondern auch von jedem beliebigen Ort aus und mit jedem beliebigen Endgerät studiert werden.

Der Verein zur Erhaltung alter Handwerks- und Industrieanlagen im Zürcher Oberland VEHI als Trägerschaft des Industriepfads hat 2014 eine Projektgruppe beauftragt, dafür ein neues Konzept zu erarbeiten. Die Eigeninitiative und finanzielle Beteiligung des VEHI und die Unterstützung der beteiligten Gemeinden waren Voraussetzung



Das mächtige Wildbach-Viadukt in Wetzikon wurde 1876 für die Kempttalbahn erbaut. Seine heutigen Fahrbahnträger stammen aus dem Jahr 1913.

Foto: Cornel Doswald / Industriefad Zürcher Oberland

dafür, dass der Regierungsrat des Kantons Zürich auf Antrag des Gemeinnützigen Fonds (damals Lotteriefonds) die notwendigen finanziellen Mittel bewilligte.

Der VEHI nimmt sich insbesondere der Industriebauten und Anlagen mit historischem Hintergrund und kultureller Ausstrahlung am Industriefad von Uster bis Bauma an. Ein wichtiger Teil dieser musealen Bauten und Betriebe zeichnet sich dadurch aus, dass die restaurierten Anlagen betriebsfähig sind und interessierten Besuchern in Funktion gezeigt werden können. Dabei bildet der Industriefad das wichtige, verbindende Element zwischen den zahlreichen Elementen entlang des

Pfads. Der Industriefad bereichert dadurch auch das touristische Angebot für Wandernde im Einzugsbereich der Tourismusregion Zürioberland.

Der Industriefad ist ein besonders prominenter Teil des authentischen Kulturerbes des Zürcher Oberlands. Er veranschaulicht den Stellenwert der Pflege des Industriekulturerbes für die Nutzung, Pflege und Fortentwicklung von Siedlungen und Landschaft.

Website: www.ipzo.ch

Hinweise auf Neuerscheinungen

In den Bereichen Industriekultur, Wirtschafts- und Technikgeschichte entwickelt sich eine reichhaltige Publizistik. Nachfolgend verweisen wir auf einige ausgewählte, interessante und/oder schön gemachte Publikationen der vergangenen Monate.



27 merkwürdige Geschichten aus der Schweiz

Dominik Landwehr

Das Buch ist als Open Access Publikation erschienen und kann als PDF hier direkt heruntergeladen werden:

<https://www.sternenjaeger.ch/27stories/>

Dieses Buch versammelt 27 pointierte Erzählungen zu kultur- und technikgeschichtlichen Themen aus fünf Jahrhunderten – von der frühen Neuzeit bis in die Gegenwart. Im Zentrum stehen dabei nicht nur bedeutende Schweizer Erfindungen, sondern auch die Medien, durch die sie verbreitet, genutzt oder hinterfragt wurden.

Ein besonderer Fokus liegt auf der Industrie- und Technikgeschichte der Schweiz: So geht es etwa um das Photochrom-Verfahren, das um 1900 in Zürich entwickelt wurde und mit seinen farbigen Bildern eine mediale Revolution auslöste. Um den spektakulären Wolkenprojektor «Spitlight» des Tüftlers Gianni Andreoli, der in den 1950er-Jahren für Staunen sorgte und den Erfinder selbst in den Ruin trieb. Um ikonische Geräte wie die Tonbandmaschinen von Revox aus Regensdorf, die handliche Bolex-Filmkamera oder die weltweit erfolgreiche «Hermes Baby»-Schreibmaschine aus dem Hause Paillard.

Fast wie ein Agententhiller liest sich die Geschichte der Crypto AG aus Zug: Ein Unternehmen, das jahrzehntelang Chiffriergeräte in alle Welt lieferte – und dessen Maschinen von der CIA mitgelesen werden konnten, weil man dort einen direkten Draht zum Firmengründer Boris Hagelin hatte. Der rote Faden, der all diese Geschichten verbindet, sind die Medien – als Träger, Vermittler und manchmal auch als Auslöser von Veränderung. So entsteht ein vielschichtiges Panorama des medialen Wandels, das aufzeigt, wie eng Technik, Kommunikation und Gesellschaft seit jeher miteinander verflochten sind.

Unterhaltsam, überraschend und historisch fundiert – ein Buch für alle, die Geschichte gern über Geschichten entdecken.



Bier in Winterthur

Fritz Schoellhorn und die Brauerei Haldengut 1880–1930,
Dominik Landwehr, Kathrin Moeschlin, Nadia Pettannice,
Claudia Sedioli und Andreas Schoellhorn, Zürich, 2024

Eine Stadt, ein Patriarch und die Brauerei, die beides prägte. Diese Publikation wendet sich dem bedeutenden Kapitel der Winterthurer Industriegeschichte zu: der Brauerei Haldengut in der Phase von 1880 bis 1930. Im Zentrum steht der Direktor Fritz Schoellhorn (1863–1933), eine prägende Persönlichkeit des schweizerischen Brauwesens. Als Patron, Unternehmer und technisch versierter Visionär führte er nicht nur seine Brauerei durch die Herausforderungen der Industrialisierung – 1928 wurde ihm zu dieser Leistung die Ehrendoktorwürde der ETH Zürich verliehen. Der Band beleuchtet, wie Schoellhorn mit technischen Innovationen wie der Kühltechnik, der Flaschenabfüllung und dem Flaschenzug das Brauwesen modernisierte. Mittels bislang unveröffentlichter Fotografien des Industriefotografen Hermann Linck erhält die Leserschaft einen visuell starken Einblick ins sachlich ästhetische Umfeld jener Zeit. Der Text beschreibt nicht nur die technische und wirtschaftliche Geschichte der Brauerei – von der Einführung maschineller Anlagen bis zur Expansion unter Kartellbildung –, sondern setzt den Betrieb auch in Beziehung zur Winterthurer Gesellschaft: Arbeitskämpfe, die einsetzende Antialkoholbewegung, soziale Spannungen und die Wirkung des Ersten Weltkriegs auf das lokale Biergeschäft werden differenziert betrachtet. Mit reichhaltigem visuellem Material – historische Aufnahmen, Dokumente, Plakate und private Fotos – öffnet das Buch ein Fenster in eine Ära industrieller Transformation und zeigt, wie eng Braugeschichte und Stadtentwicklung miteinander verflochten sind.



130 Jahre Glarner Exporthandel

Gebrüder J. & J.H. Streiff: Studie zum schweizerischen Textil-
druckschaffen im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Glarus, 2025

Helene Oplatka-Steinlin

Helen Oplatkas zweibändige Darstellung der Baumwolldruckerei
Gebrüder J. & J. H. Streiff (1802–1927) ist ein einzigartiges Stück

Glerner Wirtschafts- und Exportgeschichte. Aufbauend auf der erstmaligen Auswertung der zehntausende Briefe umfassenden Geschäftskorrespondenz der Firma seit den Napoleonischen Kriegen, geht sie den Stürmen politischer und wirtschaftlicher Ereignisse nach und gibt Einblick in die Strukturen, Strategien und das internationale Netzwerk eines mittelgrossen Schweizer Textilunternehmens. In den Briefen aus den Schreibstuben spiegeln sich neben Sorgen und Nöten des Geschäftslebens auch die privaten Befindlichkeiten der Schreiber im Familienbetrieb. Das voluminöse Werk ist ein echter Lesegenuss und Gewinn, weil es à fonds aus den Quellen schöpft und nicht einfach aus Gedrucktem neues Gedrucktes macht. Die Geschichte der Streiffs und Luchsingers wird plastisch und lebenswarm gespiegelt, sodass man meint, die Leute persönlich kennenzulernen und mit ihnen zusammen all die Mühen und Ärgernisse zu erleben, welches das Wirtschaftsleben mit sich bringen kann. Es ist faszinierend, den Originalton dieser Schweizer Unternehmer zum Beispiel aus der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 oder den Hungerjahren um 1816/1817 zu vernehmen. Das Persönliche macht die Geschichte überaus plausibel: das ewige Ringen ums Geschäft, die Zänkereien, die schlimmen Todesfälle, das leicht Bigotte. Besonders schlüssig wird das System des Vertriebs, das mit den damals üblichen Messen und der ewigen Reiserei der Vertreter zusammenhängt. Und noch etwas Wichtiges: Das Buch hat ein eigenständiges Konzept, es ist originell. Es ist so, wie es sich aus dem erhaltenen Material ergibt.



Zwischen Tradition und Innovation

Gesichter des Zürcher Oberlandes

Cornelia Fischer-Karrer, Peter Niederhäuser,
Wolfgang Wahl et al., Zürich, 2024

Nagelfluhfelsen und Wanderwege, «Natürli-Käse» und Mundartliteratur, aber auch Industrieerbe und Hightechfirmen – wer sich mit dem Zürcher Oberland beschäftigt, kann sich an ganz unterschiedlichen Themen orientieren, welche die Besonderheiten dieser Landschaft zwischen Tösstal und Zürichsee, zwischen Jona und Glatt, festmachen wollen. Doch was genau ist das Zürcher Oberland? Gibt es eine regionale Identität, eine gemeinsame Geschichte und verbindende Elemente? Oder war und ist die Bezeichnung ein Kunstbegriff für ein Gebiet, das historisch gesehen keine Einheit war und erst in den letzten Jahrzehnten stärker zusammengewachsen ist? Das reich bebilderte Buch versammelt unterschiedliche

Perspektiven zu Vergangenheit und Gegenwart des Zürcher Oberlands und entwirft einen weit ausgreifenden Gesamtblick, wie er in dieser Form bisher nicht gemacht worden ist. Dabei geht es um die politische und wirtschaftliche Geschichte, um Verkehr und Besiedlung, um Wohnen und Arbeiten, aber auch um Schule und Musik und letztlich um Identität und vielleicht auch um Abgrenzung zur Grossstadt Zürich.



Vergiftete Schweiz. Eine andere Geschichte der Industrialisierung

Claudia Aufdermauer, Zürich, 2024

Die Geschichte der Industrialisierung wird in der Regel als Geschichte von Pionieren und Unternehmen erzählt. Es ist bekannt, dass Uhren und Textilien zu den Schweizer Exportschlägern des 19. Jahrhunderts gehörten und sich aus der Textilindustrie die Maschinen- sowie die Farben- und die chemische Industrie entwickelten. Aufgrund der Wasserkraft siedelte sich die Industrie mit Vorliebe an Flüssen an, die neben der Lieferung der benötigten Energie auch zugleich als Transportweg und Abfallgrube dienen. Hingegen wissen wir erstaunlich wenig darüber, wie sich die Industrialisierung vor Ort konkret auf die Menschen und ihre Umwelt ausgewirkt hat. Es gibt nur wenige Untersuchungen, die sich mit den Schattenseiten der Industrialisierung befassen. Dies holt Claudia Aufdermauer mit diesem Buch nach. Sie schreibt damit eine Umweltgeschichte der Industrialisierung mit Fokus auf das 19. und frühe 20. Jahrhundert – und ihren Auswirkungen bis heute.



Das Jahrhundert des Automobils

Graubünden 1925–2025

Simon Bundi, Isabelle Fehlmann, Flurina Graf,
Christoph Mari Merki, Kurt Möser, Zürich, 2025

Graubünden – bis 1925 mit seinem Autoverbot ein europäischer Sonderfall. Seitdem haben Motorfahrzeuge auch im Alpenkanton die Welt verändert. Erst seit 1925 ist Autofahren in Graubünden (fast) uneingeschränkt erlaubt. Der späte Start ist längst aufgeholt,

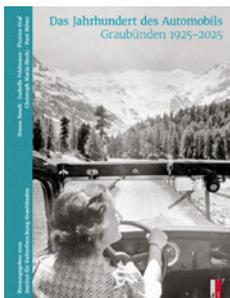
heute besitzen die Bündnerinnen und Bündner pro Kopf sogar mehr Autos als der Rest der Schweiz. In den vergangenen 100 Jahren erlebte Graubünden alle Vorteile, Reize und Herausforderungen dieser Erfindung, die Alltag und Tourismus grundlegend veränderte. Schöne Strassen ermöglichten Landschaftserlebnisse, derweil der Strom der Massenmotorisierung eine Autobahn und Umfahrungen nötig machte. Fünf Forscherinnen und Forscher präsentieren die Geschichte des motorisierten Verkehrs in Graubünden in ihrer ganzen Spannweite, ergänzt durch Mobilitätsporträts von Menschen unterschiedlicher Altersgruppen. Eine Geschichte über eine persönliche Maschine, die emotional und verkehrspolitisch nicht wirkmächtiger sein könnte.



Ein Glücksritter als Wegbereiter der Motorisierung

Ein Basler Kaufmann zwischen traditionellem Handel und industriellem Aufbruch in die Moderne
Christoph Ditzler / Ilse Rollé Ditzler, Basel, 2025

In der Biographie des Basler Kaufmanns Eduard Burckhardt zeigt sich exemplarisch, wie komplex Technikgeschichte mit Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte kurz vor 1900 zusammenwirkte. Burckhardt, der aus streng pietistischem Milieu stammte, verbrachte zwanzig Jahre in der westeuropäischen Handelswelt. Zurück in seiner Heimatstadt, hielt er ständig Ausschau nach Marktchancen für neueste technische Geräte. Besonders faszinierten ihn die revolutionären «pferde-losen» Fahrzeuge: Er fuhr mit Begeisterung «Velociped», dann «Motor-Fahrrad» und schliesslich «Motor-Wagen». Mit modern anmutender Kommunikation mobilisierte er ein weitreichendes, grenzüberschreitendes Netzwerk von Kollegen, prominenten Industriellen, Financiers und Kunden für seine Geschäftsideen. Obwohl die Motorfahrzeuge in dieser Pionierphase noch äusserst unpraktisch, ja risikobehaftet waren, führte Eduard Burckhardt sie als erster Generalvertreter in erheblicher Zahl in die Schweiz ein. Als er unerwartet am 18. Juli 1897 verstarb, kam zum Vorschein, wie abenteuerlich seine Geschäfte waren, bei denen er sowohl Treiber als auch Getriebener war.



Die frühe Geschichte der MThB

Von den Ursprüngen und Anfängen einer grenzüberschreitenden Nebenbahn

Michael Mente, Weinfelden, 2025

Bahngeschichte ist Beziehungsgeschichte. Und so ist auch die Geschichte einer Bahn letztlich die Geschichte von Beziehungen, die zu ihrem Bau und ihrer Existenz geführt haben: Wie kommen Partner zusammen, und wie werden Interessen ausgehandelt? In der Studie geht der Autor den Anfängen der Bahn durch den mittleren Thurgau nach und versucht, die frühe Geschichte von den ersten Ideen bis hin zur Beziehungsaufnahme mit der Westdeutschen Eisenbahn-Gesellschaft WEG sowie die konkrete Projektierungsarbeit, den Aushandlungsprozess und schliesslich den Bau mit den deutschen Partnern ausführlicher, als bis anhin in der Literatur vorgefunden, durch intensives Quellenstudium in verschiedenen Archiven nachzuzeichnen. Zahlreiche Neu-Entdeckungen, Richtigstellungen und Präzisierungen zeichnen ein eindrückliches Bild eines bemerkenswerten grenzüberschreitenden Projekts, wofür einst Männer über zwanzig Jahre bis zur Vollendung und Eröffnung (Dezember 1911) zu ringen hatten. Ein Schienenstrang liegt nicht nur aus topografischen Gründen so, wie man ihn Jahre später fast selbstverständlich befährt. Und es hätte auch alles ganz anders herauskommen können. Kurvenreich ist die MThB nicht nur auf ihren gut 42 km, sondern auch ihre Geschichte. Die Beziehung zur genannten deutschen Gesellschaft, beziehungsweise der Nachfolgesellschaft sowie mit einem ganzen dahinterstehenden Konzern ist dabei von besonderem Interesse, stellt sie doch schweizweit eine Besonderheit dar, und sind die Verhältnisse bei genauer Betrachtung komplexer als bis anhin erzählt. Zum ersten Mal werden die Grundlagen dieses Abschnitts in der Unternehmensgeschichte ausführlicher aufgearbeitet und schlaglichtartig ein Blick auf eine gut fünfzig Jahre dauernde Beziehung und ihre Veränderung über die Zeit geworfen. Und: In allen Akten der frühen Geschichte der MThB gibt es eine Konstante – einen Dreh- und Angel-, nicht nur Ausgangspunkt des Bahnprojekts, ein weiterer starker deutscher Part(ner): Konstanz. Welche Rolle spielte die grösste Stadt am Bodensee besonders in den Anfängen und in der Planung der Strecke, und welche Interessen verfolgte man auf der anderen Seite der Landesgrenze?

Tätigkeitsbericht des Verbands Industriekultur und Technikgeschichte Schweiz VINTES für das Jahr 2024

Der Verband Industriekultur und Technikgeschichte Schweiz, kurz VINTES, ist ein Dachverband von Institutionen, die sich mit dem Sammeln, Erhalten und Vermitteln in den Bereichen Industriekultur und Technikgeschichte befassen. Namentlich bezweckt VINTES, das reichhaltige Erbe der Industrie, Wirtschaft und Technik zu bewahren, den Austausch und die Vernetzung unter den heute fast 100 Mitgliedern zu fördern, einen Überblick über die in diesem Bereich tätigen Institutionen zu schaffen und die Verbandsanliegen gegenüber Öffentlichkeit, Behörden und Wirtschaft zu vertreten. VINTES ist als Verein organisiert.

Im Berichtsjahr kam es zu einem Wechsel im Präsidium. Gründungspräsident Kilian T. Elsasser trat zurück und übergab sein Amt an die bisherige Vizepräsidentin Dr. Regula Wyss. Kilian T. Elsasser hat den Verband stark geprägt und ihm während der zehnjährigen Aufbauphase mit seinem grossen Netzwerk in der Industriekultur und Technikgeschichte viel Aufmerksamkeit verschafft. An dieser Stelle gebührt ihm nochmals ein herzliches Dankeschön für sein enormes Engagement zugunsten der Industriekultur in der Schweiz.

Als neues Vorstandsmitglied wählte die GV Nina Schläfli in den Vorstand. Sie ist Historikerin und promoviert an der Universität Bern zur Geschichte des Dampfschiffbaus in der Schweiz. Seit 2023 vertritt sie den Kanton Thurgau im Nationalrat. Sie ist somit bestens vernetzt in der nationalen Politik. Wir freuen uns, dass sie mit ihrem grossen politischen Netzwerk den Vorstand von VINTES ergänzt und uns dabei unterstützt, die Anliegen von VINTES in die Politik zu tragen.

Der Vorstand setzt sich per 31. Dezember 2024 wie folgt zusammen:

- Dr. Regula Wyss, Präsidentin (MMWYSS GmbH, Münsingen)
- Philipp Abegg, Vizepräsident (Ballyana, Schönenwerd)
- Felix Kunz, Kassier (Museum Enter, Solothurn)
- Dorothee Ryser, Aktuarin (SBB Historic)
- Cornel Doswald (Bremgarten)
- Dr. Angela Dettling (Museum Aargau)
- Dr. Dominik Landwehr, Kommunikation
- Nina Schläfli, Nationalrätin (Kreuzlingen)

Kulturbotschaft 2025–2028

Im Frühling 2024 hat der Bundesrat die Botschaft zur Förderung der Kultur in den Jahren 2025–2028 zu Händen des



V.l.n.r. die neu gewählte Präsidentin Dr. Regula Wyss, der abtretende Präsident Kilian T. Elsasser und das neue Vorstandsmitglied von VINTES, Nationalrätin Nina Schläfli.

Foto: Cornel Doswald

Parlaments verabschiedet. In der Herbst-session des gleichen Jahres hat dieses die Kulturbotschaft genehmigt. Am 1. Januar 2025 tritt sie in Kraft. VINTES hat in der Vernehmlassungsphase zusammen mit der SGTI eine Stellungnahme eingereicht und darin gefordert, dass auch mobile Zeugen der Industriekultur wie Maschinen und Geräte sowie das immaterielle Erbe der Industriekultur wie auch das Wissen über industrialisierte Fertigung als erhaltenswertes Kulturgut eingestuft wird. Neben VINTES und SGTI haben sich auch das Netzwerk Kulturerbe Schweiz (ehemals NIKE) sowie der VMS für die Erwähnung



Von links:
Kilian T. Elsasser, Philipp Abegg
Foto: Cornel Doswald

der Industriekultur stark gemacht. Das koordinierte Engagement war erfolgreich. Immerhin findet im Kapitel 4.3. «Gedächtnisinstitutionen und Kulturerbe» die Industriekultur Eingang in den Kanon des Kulturerbes der Schweiz. Das ist ein erfreulicher erster Schritt, auf dem wir mit unserer weiteren Arbeit aufbauen können.

Zitat aus der Kulturbotschaft 2025-2028, S. 70: «Die Strategie zum Kulturerbe in der Schweiz verfolgt einen gesamtheitlichen Ansatz und umfasst auch Bereiche, die bisher weniger im Fokus standen (zum Beispiel Industriekultur im breiten Sinn,



Dr. Dorothee Ryser, Leiterin Archive und Bibliothek SBB Historic, bei ihrem Referat anlässlich der VINTES-Jahrestagung 2024 im Museum Enter Technikwelt.

Foto: Cornel Doswald

traditionelle Techniken und Handwerk, lebendige Traditionen, gewisse spezialisierte Archive). In Anbetracht der beschränkten finanziellen Mittel wird das BAK in Bezug auf die erwähnten Bereiche insbesondere mit privaten Organisationen neue Formen der Zusammenarbeit prüfen (zum Beispiel Public-Private-Partnerships und Patronate).»

Neue Mitglieder VINTES

Seit der GV 2023 konnten sechs neue institutionelle Mitglieder und zwei neue Einzelmitglieder in den Verband aufgenommen werden. An der diesjährigen Jahrestagung bewarben sich drei Gäste für eine Mitgliedschaft bei VINTES. Darunter die Salinen von Bex, die im Verlauf des

Jahres als neues institutionelles Mitglied aus der Romandie aufgenommen wurden.

Zusammenarbeit mit anderen Verbänden

VINTES pflegt den Kontakt mit anderen Verbänden, die sich ebenfalls für das industrielle Erbe der Schweiz einsetzen. Mit der SGTI stehen wir auf Vorstandsebene in regelmässigem Austausch. Zusammen machen wir uns erfolgreich für das Lobbying zugunsten der Industriekultur stark, wie das Beispiel der gemeinsamen Stellungnahme zur Kulturbotschaft zeigt.

Das regionale Netzwerk Industriewelt Aargau «NIWA» bringt Industriekulturerlebensorte und -sammlungen



Marc Ribeli von SBB Historic bei seinem Referat anlässlich der VINTES-Jahrestagung 2024 im Museum Enter Technikwelt *Foto: Cornel Doswald*

mit Projektpartnern aus Tourismus und aktueller Industrie zusammen. Auch mit diesem Netzwerk pflegen wir den Kontakt und suchen Möglichkeiten der Zusammenarbeit. VINTES-Vizepräsident Philipp Abegg ist Mitglied des NIWA-Netzwerksremiums.

Auf internationaler Ebene ist VINTES mit der European Route of Industrial Heritage «ERIH» vernetzt. ERIH betreibt eine Website mit über 2300 sehenswerten Standorten der Industriekultur und Technikgeschichte in ganz Europa. Auch einige Mitglieder von VINTES sind dort als Standorte vertreten. Institutionen aus der Schweiz, die neu auf der ERIH-Website international präsent sein möchten,

können dem europäischen Netzwerk über VINTES beitreten. Wir unterstützen unsere Mitglieder bei den Aufnahmeformalitäten. An den Jahrestagungen von ERIH vertritt VINTES die Schweiz.

Swiss Industrial Heritage «SIH»

Unter dem Begriff «Swiss Industrial Heritage» – kurz SIH – macht VINTES seit 2022 Erlebnisse und Vermittlungsangebote von Museen und Sammlungen der Industriekultur im Internet sichtbar unter www.sih-vintes.ch. Per Ende 2024 waren 35 Mitglieder mit einem Eintrag präsent. Dank eines Sponsorings der Däster Schild Stiftung konnten insbesondere sieben kleine Institutionen aus dem Kanton Solothurn aufgenommen werden.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Jahrestagung beim Rundgang durch das neu eröffnete Museum Enter Technikwelt in Derendingen. *Foto: Cornel Doswald*

In Kooperation mit Schweiz Tourismus machen wir regelmässig Werbung für die Angebote. Im Berichtsjahr haben wir mit einer Social Media-Kampagne von Schweiz Tourismus in drei Wellen im Mai/Juni, im Juli und im Oktober 2024 auf die Erlebnisorte und Vermittlungsangebote aufmerksam gemacht. Die Kampagne hat, wie die Experten von Schweiz Tourismus bestätigten, überdurchschnittliche Klicks generiert. Dank der Kooperation von VINTES mit Schweiz Tourismus sind auf www.myswitzerland.com alle SIH-Mitglieder mit einem Eintrag präsent.



Jahrestagung und Generalversammlung

Die Jahrestagung und die GV 2024 fanden in der Enter Technikwelt Solothurn in Derendingen statt. Die Enter Technikwelt Solothurn ist das grösste interaktive Museum der Schweiz für analoge und digitale Technik. Sie verfügt unter anderem über einzigartige Sammlungen zur Computergeschichte sowie zur Geschichte von Radio und Fernsehen. Events und Workshops schaffen packende Plattformen und führen unterschiedlichste Interessengruppen zusammen.

Das Tagungsthema war dem Bereich Erhaltung digitaler Daten gewidmet. Der Umgang mit digitalen Daten und ihre langfristige Erhaltung beschäftigen auch Museen und Sammlungen der Industriekultur



Foto: Cornel Doswald

und Technikgeschichte. Welche Institution verfügt nicht über eine Fotosammlung oder Film- und Tonaufnahmen, analog oder digital? An der VINTES-Jahrestagung 2024 standen folgende Fragen im Zentrum: Was soll mit welcher Priorität digitalisiert werden? Wie stellen Museen sicher, dass die digitalen Daten langfristig zugänglich, lesbar und sicher gespeichert bleiben? Insbesondere für Verantwortliche von kleinen Institutionen mit wenig Ressourcen ist es eine Herausforderung, knappe Mittel möglichst gezielt und wirksam einzusetzen. Nach der Begrüssung durch den Präsidenten Kilian T. Elsasser und Grussworten des Gastgebers Felix Kunz sowie der Politiker Peter Hodel, Regierungsrat des Kantons Solothurn und Nina Schläfli, Nationalrätin, vermittelte

Melanie Widmer, Verantwortliche Bereich Video/TV bei Memoria, in ihrem Keynote-Referat einen Überblick über realistische Digitalisierungsstrategien. Dorothee Ryser, Leiterin Archive und Bibliothek SBB Historic, und ihr Kollege Marc Ribeli zeigten mit welcher Strategie SBB Historic ihre umfangreichen Fotobestände digitalisiert. Myriam Kamphues, Leiterin Archivbewirtschaftung Docuteam, stellte Best-Practice Beispiele vor. Sie erläuterte, wie man mit der Vielfalt an Software, Betriebssystemen und Datenträgern, die bei der langfristigen Speicherung digitaler Daten zusammenkommen, sinnvoll umgehen kann. Die Firma Docuteam unterstützt seit 2003 als privater Anbieter grosse und kleine Institutionen bei der digitalen Archivierung.



Podiumsdiskussionen anlässlich der VINTES-Jahrestagung 2024 v.l.n.r.: Marc Ribeli (SBB Historic), Felix Kunz (Musuem Enter Technikwelt), Dr. Dorothee Ryser (SBB Historic), Dr. Regula Wyss (Präsidentin VINTES), Myriam Kamphues (Docuteam AG), Melanie Widmer (Memoriav). Foto: Cornel Doswald

Felix Kunz, Initiator Enter Technikwelt, führte die Tagungsteilnehmer in die Grundproblematik digitaler Speichermedien ein, vermittelte wesentliches technisches Grundwissen zur analogen und digitalen Speicherung und bot pragmatische Tipps im Umgang mit historischen Speichermedien an. Dem Referateblock folgte eine angeregte Diskussion mit zahlreichen Fragen. Am Nachmittag stand eine Führung durch die im November 2023 eröffnete Ausstellung in der Enter Technikwelt auf dem Programm. Im Stil der Zeit gestaltete Räume und beeindruckende Originalgeräte machen die technische Entwicklung der audiovisuellen Medien zwischen 1890 und 2020 anschaulich erfahrbar. Eine

Podiumsdiskussion mit den Referentinnen und Referenten, gefolgt von einem Apéro, schloss die abwechslungsreiche Tagung ab.

Die Generalversammlung von VINTES fand wie immer im Rahmen der Jahrestagung statt. Der zurücktretende Präsident Kilian T. Elsasser leitete diese, wie gewohnt, konzis und souverän. Vorstandsmitglied Philipp Abegg würdigte den abtretenden Präsidenten. Das Protokoll befindet sich auf der Website des Verbands (www.vintes.ch).

Impressum

Texte

Vorstandsmitglieder VINTES

Redaktion

Philipp Abegg

Gestaltung und Umsetzung

NESINCO Communications, Christine Weber, Zug

Korrektorat

Wytttenbach's Schreibstube, Beat Wytttenbach, Boningen

© VINTES, 2025

